

Nuran David Calis

Café Europa*

3. Teil einer Heimattrilogie

F 782

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

*Café Europa** (F 782)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

* ist ein NACHTCLUB im Herzen von Bielefeld, direkt am Jahnplatz, gegenüber vom MC DONALDs.

CAFÉ EUROPA hat die härteste Tür in ganz Ost-Westfalen-Lippe. Wer es schafft rein zu kommen, gehört zu den Auserwählten.

An der Tür arbeitet nur ein Mann, sonst niemand, sein Name ist MENEM.

PERSONEN

MENEM, 30, ist Türsteher im CAFÉ EUROPA
NATASCHA, 40, ist eine berühmte SCHAUSPIELERIN
EVA, 25, ist eine Kellnerin im CAFÉ EUROPA
MARIA, war die Mutter von MENEM
YUSUF, war der Vater von MENEM

**White trash beautiful
Trailer park queen
There`s something you should know
My heart belongs to you girl**

**I know you could have found a better guy
I`ll love you till the day I die
I swear to God it`s true
I`m coming home to you girl**

- EVERLAST -

INHALTSANGABE

CAFÉ EUROPA – ist ein NACHTCLUB im Herzen von Bielefeld, direkt am Jahnplatz, gegenüber von MC DONALDs. Das CAFÉ EUROPA hat die härteste Tür in ganz Ost-Westfalen-Lippe. Wer es schafft rein zu kommen, gehört zu den Auserwählten. An der Tür arbeitet nur ein Mann, sonst niemand, sein Name ist MENEM, er ist der Türsteher im CAFÉ EUROPA. Seit zehn Jahren steht Menem fast jede Nacht zwischen 23:00 und 6:00 an dieser Tür. Menem ist ein Emigrantenkind, das in Deutschland geboren ist und keine Geschwister hat. Seine Eltern sind beide tot. Sein Vater hat sich vor sieben Jahren das Leben genommen und seine Mutter

wurde von einer schweren Krankheit dahingestreckt. An seinem Arbeitsplatz durchleuchtet er sich und die Menschen, die rein kommen oder die, die rausgehen. Dabei ist er auf der Suche nach seiner eigenen Identität, die wie ein in tausend Stücke zerrissenes Bettlaken vor ihm ausgebreitet scheint. An der Tür versucht er seine zerrissene Identität einzufangen. Er weiß, dass er ursprünglich aus einem Dorf in den Halbhöhen des Ararats stammt und erinnert sich an eine Geschichte, die ihm sein Vater, YUSUF, immer erzählte: Am Ararat sollen seine Vorfahren vor fast 100 Jahren, kurz bevor sie vor dem Krieg geflohen sind, einen GOLDSCHATZ vergraben haben, ein ein Meter hoher Krug voll mit Goldmünzen, soll bis heute auf seine Entdeckung warten. Sein Vater wollte immer zurück und den „Schatz“ suchen, doch seine Mutter, MARIA, glaubte nicht

darin, für sie war alles nur ein Märchen. Menem fasst den Entschluss, aufzubrechen und den „Schatz“ zu suchen, alles hinter sich zu lassen, dem Leben zwischen drinnen und draußen ein Ende zu setzen, um etwas, das verschütt gegangen ist, wieder auszugraben. Doch dann passieren ihm zwei Dinge, mit denen er nicht gerechnet hat: Zum Einen erscheint NATASCHA, eine berühmte Schauspielerin, die auf dem Weg von Köln nach Berlin von ihrem langjährigen Freund verlassen wurde und in Bielefeld im CAFÉ EUROPA verloren einkehrt. Sie findet Gefallen an Menem und möchte ihn als ihren Leibwächter mit nach Berlin nehmen, damit er auf sie aufpasst. Zum anderen offenbart ihm EVA, eine Kellnerin im CAFÉ EUROPA, die ihm jede Nacht um Punkt 2:00 Uhr einen starken Kaffee bringt, dass sie schon seit mehreren Jahren in ihn verliebt sei und es nicht mehr aushält, von ihm nicht beachtet zu werden. Menem muss sich entscheiden, welche Haut er über seine zerrissene Identität spannen soll ...

23:00

MENEM

Eine zwei Meter fünfzig hohe Tür, ein Meter achtzig breit. Die Tür ist aus milchigem Glas mit einem kleinen Guckloch auf Augenhöhe. Mein Platz ist genau da, wo niemand gerne steht. Die meisten gehen an mir vorbei, rein oder raus, ich bleibe genau da stehen, wo ich bin, ich gehöre nicht rein, nicht raus, ich gehöre der Schwelle.

Meine Schicht beginnt um 23:00 und endet um 6:00, ich muss eine halbe Stunde vorher da sein, ich grüße alle, die mit mir in dieser Nacht zusammenarbeiten, die Barleute, die Kellner, die Klofrau, alle sind glücklich, dass ich da bin, ich gelte als still und unaufdringlich, nicht geschwätzig, dabei würde ich gerne mit allen reden, auch mal treffen würde ich sie, es ist nur so, dass keiner mit dem Türsteher redet, alle sind nur froh, dass er da ist, man redet nicht mit mir. MIT DEM TÜRSTEHER WIRD NICHT GESPROCHEN! Wenn sie zu einem Gespräch alle paar Minuten runter kommen würden, zu mir an die Tür, würde ich mich freuen. Eine halbe Stunde vor 6:00 beginne ich, die Straße vor der Tür zu fegen. Die anderen bilden Fahrgemeinschaften, um nach Hause zu fahren oder in den nächsten Club, da man eigentlich nicht mehr schlafen kann, obwohl man sehr müde ist, ich kann es nicht. Keiner weiß, wie ich nach Hause komme. Wo wohnt er? Wie kommt der Türsteher nach Hause? Was isst er, essend haben wir ihn noch nie gesehen. Ich esse eine Stunde vor meinem Schichtbeginn eine volle Schüssel Haferflocken mit Vollmilch, Haferflocken bleiben lange im Körper, ich muss nicht andauernd auf Toilette und bin satt bis zum nächsten Morgen. Nach Hause fahre ich nie, ich gehe zu Fuß, wenn man die ganze Nacht steht, ist man froh zu gehen, alles ist leise, kaum Autos, nur ein paar Taxen, diese Stille, das Dämmern, trotzdem, wenn mich einer fragen würde, ich würde mit ihm nach Hause fahren. Ich frage mich nicht, ob es einen Tag zwischen den Nächten gibt, die Tage interessieren mich nicht, weil ich da schlafe. Ich habe das Interesse an den TAGEN verloren. Der Club wurde kurz nach dem zweiten Weltkrieg eröffnet, er steht schon immer da, wo er steht, er ist nie umgezogen, er hatte schon immer die härteste Tür und wird sie in Zukunft noch härter machen, das muss so sein, denn in den Club will jeder rein, der auf sich was hält und seinen Wert verbessern will, aber nicht jeder darf rein, sonst steht hier jeder Bauer aus ganz Ost-Westfalen-Lippe drin, dann stinkt es hier nach Scheiße, niemand will in Scheiße abfeiern, ich mache nicht die Regeln, mein Job ist es nur, dafür zu sorgen, dass die, die drinnen sind, sich sicher fühlen und dass die, die draußen sind, die nicht reinkommen, schnell verschwinden, manchmal muss ich dabei Kopfnüsse verteilen, Kopfnüsse tun weh, machen aber nichts kaputt, sterben tut man davon nicht, nur Schmerzen hat man, niemand hat gerne Schmerzen, deshalb bleibt niemand, der von mir eine Kopfnuss bekommt, die Stirn eines Mannes ist das härteste, was er am Körper hat, härter als seine Fäuste, deswegen biete ich jedem meine Stirn an, keine Nase überlebt das, keine Lippe bleibt zusammen, MEINE STIRN LÄSST EURE ZÄHNE ZITTERN, 21 Stufen führen hinauf in den Club, vor der ersten Stufe stehe ich, M-E-N-E-M, ich bin nicht drinnen und nicht draußen, mein Arsch zeigt nach innen, meine Stirn nach außen. ES IST GUTES GELD. Ich halte meine Knochen hin, je größer das Risiko, desto mehr Geld. Es ist überall so, sowohl hier als auch in der Chefetage der Deutschen Bank. DER CLUB IST MEINE BANK.

YUSUF

Was wäre passiert ...

MARIA

Ich hätte mir warme Socken anziehen sollen.

YUSUF

... wenn ich als ein Mädchen auf die Welt gekommen wäre?

MARIA

Bist du aber nicht.

YUSUF

Hättest du mich dann geheiratet?

MARIA

Wäre doch nicht gegangen, wie soll denn eine Frau eine Frau heiraten?

YUSUF

Du verstehst mich nicht. Du verstehst mich einfach nicht.

MARIA

Wie soll ich denn auch, du redest immer so klug, red doch mal normal, red doch mal wie ein Mensch, red doch mal von Dingen, die ich verstehe, die jeder versteht, nicht nur du, du bist so klug, so klug, du kluger Mann...

YUSUF

Und du bist eine dumme Frau ...

MARIA

Und du bleibst ein so kluger Mann...so klug, sooo klug...sooo ...

YUSUF

Ja, ja, ja ...

MARIA

Ja, ja, ja ...

YUSUF

Sag nicht immer das, was ich sage, red mal für dich, red doch mal nur für dich, du, du Frau, du ...

MARIA

Ja, ja ...

YUSUF

JA!

MARIA

Schau mal nach dem Weg.

YUSUF

Das brauch ich nicht, ich kenne ihn.

MARIA

Dass ich nicht lache.

YUSUF

Dann lach doch.

MARIA

Ha, ha.

-

MENEM

Manchmal schmerzen mir die Füße, dann zwickt mich was da unten, ich denke, ich hab was im Schuh, einen Stein vielleicht, ich ziehe die Schuhe aus, doch dann ist da nichts, kein Stein, das bin ich, das ist mein Fuß, der zwickt vom langen Stehen. Mein Name ist Menem. MENEM. Mein Name schreibt sich von hinten wie von vorne, MENEM. Ich bin 30 Jahre alt, ich trage alles in mir und bin nichts von dem. Meine Eltern sind beide tot. Ich habe sie hier in dem Land, dessen Sprache sie nicht sprechen konnten, begraben, ich habe ihnen zwei

Steine aufgesetzt und ihre Namen raufschreiben lassen, in der Sprache, die nicht ihre war. Geschwister hab ich keine.

Seit meinem 18. Lebensjahr verdiene ich mein Geld selber, ich zahle keine Steuern, ich bin nicht krankenversichert, ich nütze der Gesellschaft nicht und umgekehrt nützt die Gesellschaft auch mir nicht. Ich wohne zur Untermiete, ich zahle jeden Monat in bar, ich verfüge nicht über ein Konto. Ich habe immer genug Bargeld bei mir, den Rest bunkere ich in einem Schließfach am Bahnhof.

-

YUSUF

- WAS WAR ICH ? –

MARIA

Ich kann dir diese Frage nicht beantworten.

YUSUF

Ich kann mich nicht erinnern, wann ich begann, mir Fragen zu stellen.

MARIA

Das muss ungefähr vor 10 Jahren gewesen sein, als du auf den Bus gewartet hast.

YUSUF

Aber ich bin doch immer zu Fuß gegangen.

MARIA

Nein. Du hast immer den Bus genommen. Ich bin immer zu Fuß gegangen.

YUSUF

Stimmt. Jetzt fällt es mir wieder ein. Wenn ich dich nicht hätte.

MARIA

Nicht so schnell. Ich brauche ein Schluck Wasser.

YUSUF

Wir müssen noch über diesen Berg, dann kommt es, unten im Tal haben wir genug Wasser ...

MARIA

Wir hätten viel mehr Wasser mitnehmen müssen ...

YUSUF

Aber es gibt doch diesen Brunnen, der wartet auf uns, komm, der Steinbrunnen ...

MARIA

Der ist doch trocken, so lange hält kein Brunnen sein Wasser.

YUSUF

Doch, dieser Brunnen ist anders, dieser Brunnen ist verzaubert, dieser Brunnen ist ein Zauberbrunnen ...

MARIA

Dann geh du, ich warte hier auf dich ...

YUSUF

Ohne dich geht das nicht.

MARIA

Alleine bist du schneller, du warst alleine immer schneller, wie schnell du warst, alleine, geh ohne mich ...

YUSUF

Nein, ohne dich gehe ich nicht.

MARIA

Du bist und bleibst ein Angsthase.

YUSUF

Und du bist die mutigste Frau, die ich kenne ...

MARIA

Ja, ja ...

YUSUF

Ja, ja ...

MARIA

Und? Wie geht es weiter?

YUSUF

Wenn du deine Stimme so tief hast, dann merk ich, dass du mich verachtest.

MARIA

So ...

YUSUF

Da, schon wieder.

-

MENEM

An meine Kindheit kann ich mich nicht erinnern. Aber es gibt ein paar FAKTEN. Geboren bin ich hier, dann, drei Jahre später, ging es zurück in das Land, in dem meine Eltern geboren wurden, dann gab es drei Jahre später einen Krieg dort und meine Eltern kamen mit mir wieder hierher. Mit sechs war ich

wieder da, wo ich schon am Anfang war. Ein paar Bilder gibt es aus dem Land, in dem meine Eltern geboren wurden: Ich war in einem Land, wo es die ganze Zeit heiß war, aber auch dieses Land war eine Zwischenstation für die Eltern meiner Eltern, denn ursprünglich kam unsere Familie von ganz woanders her.

In meinen Erinnerungen sehe ich mich oft auf nicht geteerten Straßen, viele Kinder um mich herum, wir laufen, warum weiß ich nicht mehr, Kinder eben, Kinder laufen immer, ein Lastwagen kommt man springt auf ihn rauf, drei Meter weiter ist alles dunkel. Das sind meine Erinnerungen.

Ich erinnere mich nicht an eine Sprache, an kein Essen, kein Getränk. Alles ist tonlos und geschmacklos. Und meine Ankunft hier im Winter mit sechs Jahren. Der härteste Winter, den dieses Land, je hatte, damals ging der Schnee mir bis zum Hals. KÄLTE. An Kälte erinnere ich mich, so wie an WÄRME, sonst ist alles DUNKEL.

MARIA

Du bist ein Geschichtenerzähler.

YUSUF

Ich habe doch gar nichts gesagt.

MARIA

Du wirst es aber gleich.

YUSUF

Nein. Das werde ich nicht.

MARIA

Doch, doch, ich kenn dich, du wirst gleich loslegen. Du kannst nämlich nicht aufhören, auch wenn keiner dir zuhören will, du verdirbst alles um dich herum mit deinen Geschichten, du machst, dass alle dann nur noch an das denken, was du gesagt hast, kannst du nicht einfach mal den Mund halten und aufhören, alle zu verwirren, erzähl doch mal gar nichts, sei doch einfach mal ganz still, die Lippen zusammenhalten musst du dabei, so, ganz still sein. Keine Geschichte mehr.

YUSUF

Ich ...

MARIA

Da! Deine Augen drehen sich schon nach innen, du beginnst nachzudenken, hör auf, du sollst damit aufhören, lass deine Augen vorne, schau mich an...

YUSUF

Ich ...

MARIA

Du sollst mich anschauen, los, schau mich an, weißt du was? Mach doch, was du willst, ohne mich, mach doch einfach, was du willst, ich gehe, vor dem Wald dahinten warte ich auf dich, wenn du dich nicht beeilst, fang ich an, ich fange dann an zu essen ohne dich, ganz einfach.

YUSUF

Warte mal. Der Ur-Großvater meiner Mutter hatte drei Brüder...

MARIA

Oh, mein Gott!

YUSUF

Diese vier Brüder entschlossen sich am Anfang des Ersten Weltkrieges, ihr Hab und Gut, welches sich die Familie über die Jahrhunderte erarbeitet hatte, zu verkaufen...

MARIA

Wo hast du den Käse?

YUSUF

Die Brüder ließen ihren Besitz in Gold aufwiegen...

MARIA

Hier ist nur das Brot. GIB MIR DEN KÄSE!

YUSUF

Das Gold teilten sie untereinander auf, jeder bekam einen gleichgroßen vollen Tonkrug mit Goldmünzen. Dann kam der Krieg.

MARIA

Ich esse jetzt, ohne den Käse...

YUSUF

Die Brüder trennten sich und flohen mit ihren Familien in verschiedene Richtungen, ja genau...

MARIA

Wenn ich den Käse nachher finde, bekommst du Ärger...

YUSUF

Aber...Der vierte Bruder, der Jüngste, blieb zusammen mit seiner jungen Verlobten da, floh nicht. Er nahm seinen Goldkrug und verschanzte sich mit seiner Frau in den Halbhöhen des Ararats. Dort begann er mit anderen einen Partisanenkrieg. Als seine junge Frau schwanger wurde, brachte er sie in ein Dorf. Dort konnte sie in Ruhe das Kind auf die Welt bringen. Dieses Kind wurde der Vater meiner Mutter. Der junge Mann begrub das Gold im Dorf, in der Nähe ihres Hauses. Den Ort flüsterte er seiner Frau ins Ohr. Dann ritt er wieder in den Kampf. Während sich der Mann schlug, starb seine Frau bei der Geburt. Das Kind überlebte. Das Geheimnis des Goldkruges nahm die Frau mit in ihr Grab. Als der junge Mann vom Tod seiner Frau erfuhr, stürzte er sich noch todesmutiger in die Kämpfe. Er wurde zum berüchtigten schwarzen Totil, der keine Gnade mit seinen Gegnern kannte. Schließlich wurde er doch noch gefasst und öffentlich auf einem Dorfplatz hingerichtet. Man sagt, dass durch die Reihen der Dorfbewohner ein erleichtertes Seufzen ging, als die Kugeln der Soldaten den Körper des schwarzen Totil durchbohrten. Die Soldaten mussten sich dem auf dem Boden liegenden Körper nähern und noch zwei zusätzliche Schüsse abfeuern, erst dann verließen die Dorfbewohner den Dorfplatz. So wurde der Vater meiner Mutter, der nie seine Eltern kennen lernen konnte, von Pflegeeltern in dem Dorf aufgezogen, wo das Gold begraben lag. Den anderen Brüdern gelang mit Hilfe des Goldes unter schwierigen Umständen die Flucht. Die gesamte Familie zerbrach und verteilte sich auf drei Kontinente:

Nordamerika, Südamerika und Europa. Doch das eine Gold soll immer noch in dem Dorf sein, das mittlerweile eine Ruine ist. Es soll in den Halbhöhen des Ararats unter der Erde liegen und auf seine Entdeckung warten.

MARIA

Und?

YUSUF

Was und?

MARIA
Wo ist der Käse?

-

MENEM
Ich kann einige Dinge wirklich gut, ich kann einstecken, das bedeutet, dass ich nicht gleich beim ersten Schlag umfalle, das bedeutet in Wirklichkeit viel mehr, das bedeutet, dass sich jeder auf mich verlassen kann, dass ich nicht käuflich bin und keinen Verrat übe, an dem, der mich bezahlt. Ich lasse niemanden in Stich, wenn mich jemand braucht bin ich da.

-

MARIA
Bist du endlich fertig?

YUSUF
Ja, das bin ich.

MARIA
Hast du auch nichts vergessen?

YUSUF
Nein, ich glaube nicht.

MARIA
Bist du satt ?

YUSUF
Hier warte...

MARIA
Was?

YUSUF
Hier ist der Käse.

MARIA
Gib ihn mir.

-

MENEM
Letzten Monat habe ich jemanden gegen den Türrahmen gehauen. Seine Kopfhaut platzte auf, eine vier Zentimeter lange Wunde. Er setzte sich auf die Stufen und hielt seinen blutenden Kopf. Er fragte mich, warum ich das getan habe. Ich sagte ihm, es sei mein Job. Er nickte, dann schwiegen wir beide. Das Blut hörte nicht auf zu fließen. Ich fragte ihn, ob er ein Auto habe, er sagte ja. Dann fuhr ich ihn ins Krankenhaus. Während er genäht wurde, saß ich im Wartezimmer. Danach brachte er mich zurück zur Tür. Mein Chef hat mir eine Stunde Lohn abgezogen. Den anderen sehe ich immer noch ab und zu. Er kommt, wir grüßen uns kurz, ich schenke ihm eine Getränkemarke, er geht rein und tanzt, ich sehe wie

die Wunde von Mal zu Mal verheilt. Letzte Woche hat man ihm die Fäden gezogen. Das ging schnell. Nur Haare werden an dieser Stelle nie mehr wachsen.

MARIA
Ich kann nicht mehr.

YUSUF
Komm, noch ein bisschen.

MARIA
Ich gehe keinen Schritt mehr.

YUSUF
Du weißt, dass auf uns was wartet, wir müssen es nur ausgraben.

MARIA
Alles Lüge...

YUSUF
Der Schatz gehört uns.

MARIA
Wie willst du dahin?

YUSUF
Wenn wir ihn finden, brauchst du nicht mehr putzen.

MARIA
Ich hab dich gefragt, wie du dahin willst!

YUSUF
Wir müssen das Dorf erst noch finden ...

MARIA
Dieses Dorf findest du niemals, jedes Jahr gibt es ein Erdbeben, in den letzten 100 Jahren gab es da über 50 Erbeben, da liegt kein Stein mehr über den anderen! Du wirst da nur Staub finden und ganz viel Gras.

YUSUF
Aber das ist doch dem Schatz egal ...

MARIA
Deshalb bleiben wir hier! Hier bewegt sich nichts!

YUSUF
Der ist doch immer noch da unter der Erde...

MARIA
Hör zu! Es gibt kein Dorf und keinen Schatz! Das ist ein MÄRCHEN! HÖRST DU! EIN MÄRCHEN! Dort ist alles kaputt! Hier ist alles heil und an seinem richtigen Platz. Wir bleiben hier! HIER!

YUSUF
Nein.

MARIA

DOCH!

YUSUF

Es ist alles wahr. Hör mir doch zu. Dort gibt es einen alten Steinbrunnen. Das Wasser ist dort verzaubert. Im Sommer ist es ganz kalt und im Winter ganz warm. Und niemand weiß, warum. Ich war da, ich habe aus ihm immer getrunken, wenn ich durstig war, frisches klares Wasser habe ich immer aus ihm geschöpft, ohne dass mir jemand dazwischen gequatscht hat, hast du keinen Durst mehr, du hattest doch Durst, komm, ich führe dich zum Wasser. Hast du keinen Durst auf frisches Wasser, ganz frisches Wasser aus dem Brunnen, aus dem Steinbrunnen vor dem Haus?

MARIA

Doch, hab ich.

YUSUF

Dann komm. Du weißt, ich bin kein Lügner, ich lüge nicht, du weißt es, ich kann dich nicht belügen damit, glaub mir, bitte, du musst mir glauben, wenn du mir nicht glaubst ... was soll ich dann machen?

MARIA

Geh du schon mal vor, ich komme gleich nach ...

YUSUF

Ich geh bis zu nächsten Kreuzung. Dort an dem Baum an der Ecke warte ich auf dich.

-

MENEM

Heute Nacht könnte ich das letzte Mal an dieser Tür stehen. Wenn ich mich beeile, hole ich sie noch ein. Ich weiß, dass sie auf mich warten, da an der Kreuzung beim großen Wald, wenn ich sie da nicht erwische, dann hole ich sie beim Steinbrunnen ein.

-

YUSUF

So, und hier warten wir.

MARIA

Worauf?

YUSUF

Auf den Morgen.

MARIA

Warum?

YUSUF

Weil der Morgen klüger als der Abend ist.

MARIA

Aber du bleibst immer dumm, warum auf den Morgen warten?

YUSUF

JETZT REICHT ES! ICH SCHLAGE DICH GLEICH! WEIßT DU DAS!

0:00

MENEM
Stop.

NATASCHA
Wie bitte ...

MENEM
Stop.

NATASCHA
Ich will da rein.

MENEM
Erst wenn ich's sage!

Stille.

NATASCHA
Kann ich jetzt rein?

MENEM
Nein.

Stille.

NATASCHA
Ich will da jetzt rein.

MENEM
Stop.

NATASCHA
Was ist denn?

MENEM
Erst wenn ich's sage.

NATASCHA
Ich...

MENEM
Verstanden.

NATASCHA
Wie lange?

MENEM
Pscht...

NATASCHA
Und wie lang ist das?

MENEM

Lange.

NATASCHA

Du kennst mich nicht.

MENEM

Wenn ich hier an dieser Tür stehe, kenn ich niemanden.

NATASCHA

Hier draußen ist es kalt..

MENEM

Wir haben Sommer.

-

MENEM

Ich schlage in das Gesicht des anderen, das ist klar. Ein Schlag in mein Gesicht, ist auch klar. Haut und Knochen treffen auf Haut und Knochen. Alles in JETZT-Zeit. Nicht ein Gedanke wird an die Vergangenheit verschwendet oder an die Zukunft. Nichts ist ungenau. Mein Leben ist ungenau.

-

NATASCHA

Ich muss aufs Klo.

MENEM

Sie müssen warten.

NATASCHA

Ich muss ganz dringend.

MENEM

Sie müssen warten.

NATASCHA

Warum haben Sie ihn durchgelassen und mich nicht?

MENEM

Sie müssen warten lernen.

NATASCHA

Sie sind wohl der Chef hier, oder was?

MENEM

Ich sage ihnen, wer ich bin, ich bin der, der NEIN sagt oder JA sagt, sie reinlässt oder ihnen sagt, dass sie jetzt dieses Taxi nehmen müssen, egal, wer sie sind und sie nach Hause schickt, egal, wo sie wohnen, sie warten so lange bis ich sie einwinke, haben sie mich verstanden?

NATASCHA
Sie kennen mich nicht?

MENEM
Nein.

NATASCHA
Schauen sie mal mich genauer an.

MENEM
Ich kenne sie nicht.

NATASCHA
Jeder kennt mich. Warum kennen sie mich nicht?

-

NATASCHA
Sie lassen mich, nachdem sie mich kurz an der Tür aufgehalten haben, mit ihrem rechten Arm, mich festhielten, ganz fest mit ihrem Arm, um mir zu zeigen, dass ich warten muss, bis ich es erlaubt bekomme, hier rein zu gehen, ich bin eine von vielen, sie sind der Chef, sie blicken mich unter ihrem Panzer schüchtern an, dann lassen sie mich los, geben mich wieder frei, lassen mich ganz einfach wieder los, einfach so, geben mich wieder frei, ganz frei und ich, ich gehe dann ganz einfach rein, ohne mich umzuschauen.

-

MARIA
Wie lange müssen wir noch so weiter?

YUSUF
Kannst du mal aufhören herumzumeckern ...

MARIA
Ja, ja ...

YUSUF
Mach ich das? Du Hühnchen.

MARIA
Ja, ja ...

YUSUF
Also weiter, los ...

MARIA
Bok bok bok ...

-

MENEM

Wenn mein Leben nicht ab und zu in Gefahr wäre, hätte ich diesen Job schon aufgegeben. Früher ging ich zur Arbeit und wollte den Kampf nicht. Heute suche ich ihn ständig, um wach zu bleiben, wenn ich ihn nicht draußen finde, such ich ihn in mir. Ich beherrsche die Sprache nicht, ich versuche es jede Nacht.

1:00

YUSUF

Einst war ich Goldschmied, nicht auf dem Papier, das heißt, ich hatte kein Diplom.

MARIA

Wer will das wissen? Du Geschichtenerzähler.

YUSUF

Ich ging mit sechs als Laufbursche zu einem Meister-Goldschmied. 14 Jahre blieb ich bei meinem Meister. Meine Kurierwege führten mich über die Seidenstraße bis nach Indien. Gold schmieden, dann an den Mann bringen, das Geld kassieren, zurück nach Hause reisen, unterwegs viele Menschen treffen, viele Länder sehen, ein Teil der Welt sein, ein Teil der Menschen sein, dies erzählen, jenes hören. Einiges für sich behalten, anderes wieder weitergeben, träumen, verweilen, schlafen, aufstehen, weiterreisen.

MARIA

Du hast mich geheiratet und kamst hierher. Hier konntest du nicht weiterarbeiten, du durftest nicht den Beruf ausüben, den du gelernt hattest.

YUSUF

WARUM WOLLTE ICH WEG?

MARIA

Du warst Analphabet, was du konntest, war erzählen.

YUSUF

ICH HATTE KEIN DIPLOM!

MARIA

Hier gingst du in die Eisenfabrik, um Geld zu verdienen. Da brauchst du kein Diplom. Als Gießer machtest du dir deine Hände kaputt. Metallsplitter setzten sich in deinen Händen fest.

YUSUF

In den Nächten warst du mit einer Pinzette bewaffnet und zogst mir die Splitter heraus. Du machtest das nicht lange, irgendwann gingst du eher ins Bett und verschobst die Metallsplitter auf morgen, aus morgen wurde nächste Woche.

MARIA

Ich war so müde.

YUSUF

DAS EISEN BLIEB IN MEINEM HÄNDEN STECKEN!

-

MENEM

Im letzten Jahr, an einem Abend, wusste ich, dass heute was passieren würde, HEUTE, ich war sehr wachsam, manchmal hat man so eine Ahnung, dass es jetzt um Leben und Tod geht, manchmal ist man so wach, alles ist klar, man hört alles und jeden, nimmt jeden Duft wahr, aber die Nacht war RUHIG, alle waren friedlich, die in den Club wollten, jeder, der von mir abgewiesen wurde, verstand es sofort, sie redeten nicht weiter, feilschten nicht herum, VERSTANDEN MICH, mich den TÜRSTEHER, der hier nur steht und seinen Job macht. Am nächsten Morgen, gegen Mittag, rief ich meine Mutter an, sie ging nicht ans Telefon. Ich war nicht beunruhigt, manchmal bekomme ich meine Mutter tagelang nicht an den Hörer. Drei Tage vergingen, kein Anruf. Dann ging ich zu ihr. Kurz nach dem Tod meines Vaters vor 10 Jahren bekam sie ihn, den Zucker. Sie wollte nicht so leben, wie es ihre Krankheit von ihr forderte. Sie ließ die Tage an sich vorbei, ohne sich an ihnen zu reiben. An jenem Abend setzte sie ihr Insulin aus, dann bekam sie einen Zuckerschok und starb auf ihrem Bett. So habe ich sie gefunden. Auf dem Bett liegend, angezogen, Augen geschlossen. Sie lag auf ihrem Bett. Ich hockte mich zu ihr, legte mir ein Taschentuch auf die Nase und wartete, ich berührte sie nicht.

-

MARIA

Bist du jetzt böse auf mich?

YUSUF

Nein. Solange du bei mir bist.

MARIA

Aber ich kann das nicht ewig so weiter machen.

YUSUF

Lange brauchst du das auch nicht machen. Bald ist es vorbei.

MARIA

Na hoffentlich, ich habe heute nämlich noch was vor.

YUSUF

Du kannst ruhig jetzt schon gehen, du brauchst hier nicht warten.

MARIA

WO SOLL ICH DENN HIN OHNE DICH! SAG!

WO SOLL ICH DENN HIN OHNE DICH!

-

MENEM

Meine Geschichte ist es wert, erzählt zu werden. WERT. JA. Wiedereinmal, jetzt in diesem Augenblick, in der Hoffnung, dass jemand meine Geschichte hören will, sie annehmen will, ohne sich von den zahlreichen Fehlern ablenken zu lassen –NEIN- in der Hoffnung, keine FEHLER zu sehen, nur die Geschichte, ja, Hoffnung hab ich,

dass jemand diese Zeilen sofort begreift, dies ist eine Geschichte,
eine alles umfassende Geschichte, die das Wesen der Welt, der Natur
und der in ihr lebenden Geschöpfe erfasst, kurz:
Eine absolute Wahrheit.
Ich habe eine Geschichte.
Aber ich habe keine Sprache.

NATASCHA
Schön frisch hast du es hier.

MENEM
Sie müssen wieder rein.

NATASCHA
Du kannst mich ruhig duzen.

MENEM
Hier draußen stehe ich, Sie müssen wieder rein.

NATASCHA
Ich stehe wo ich will, niemand schreibt mir was vor.

MENEM
Sind Sie eigentlich immer so.

NATASCHA
Wie?

MENEM
So halt, man sagt Ihnen was, Sie verstehen das, aber Sie tun es nicht, Sie tun einfach nicht das, was man
Ihnen sagt, sind Sie immer so?

NATASCHA
Nein, eigentlich bin ich ganz anderes.

MENEM
Sie sind Schauspielerin?

NATASCHA
Ja.

MENEM
Erfolgreich?

NATASCHA
Ja...sehr...

MENEM
Ein Star.

NATASCHA
Dachte ich bis heute eigentlich schon, bis ich dich traf, du kennst
mich wirklich nicht?